

Der schweizerische Ostermarsch 1965

Autor(en): **Kobe, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

genen Herbst starb der Parlamentarier Pistelli, erst 35jährig, an einem Autounfall. Doch um seinen und die andern Gesetzesentwürfe wird weiter gekämpft. Am 27. und 31. März 1965 organisierten 25 pazifistische, katholische und andere Vereinigungen eine öffentliche Debatte «Ein Gesetz für die Kriegsdienstverweigerung», in der Parlamentarier und Juristen die verschiedenen Gesetzesentwürfe erläuterten. Der Hauptunterschied der Gesetze ist der, daß der Entwurf des christlichdemokratischen Pistelli keine Kommission vorsieht, für die Entscheidung, ob die Kriegsdienstverweigerung aus anerkannten Gründen erfolgt sei: Nach diesem Gesetz kann der Militärdienstpflichtige frei wählen zwischen dem Militärdienst und einem zivilen Ersatzdienst von doppelter Dauer (je nach Bedarf: Katastrophenhilfe, Aufforstungsarbeiten, Entwicklungshilfe, Spitaldienst). Allerdings wird er im Kriegsfall in die Armee eingegliedert, aber ohne Waffen, wo er in den gefährlichsten Zonen Minen freilegen und Verwundeten beistehen muß. Wir hoffen fest, daß die jetzige Legislatur nicht zu Ende geht, ohne endlich ein entsprechendes Gesetz behandelt zu haben.

Die ganze Friedensarbeit gedeiht aber nur, wenn wir ständig auf dem Laufenden sind über die entsprechende Arbeit in andern Ländern und wenn wir die Probleme auch historisch erfassen. So ist der italienische Versöhnungsbund daran, in Rom (Movimento della Riconciliazione, Via Rasella 155) ein Friedens-Studienzentrum mit Bibliothek aufzubauen und bittet daher alle interessierten Gruppen und Schriftsteller, Zeitschriften, Bücher und anderes Material (Drucksachen, Photos, Filme, Schallplatten) über Friedensarbeit, Gewaltlosigkeit und Ökumenismus zu spenden. Vielen Dank.

Hedi Vaccaro-Frehner

Der schweizerische Ostermarsch 1965

Der diesjährige Ostermarsch hatte einen besonderen Charakter. Einmal dadurch, daß er das erstemal durch deutschschweizerisches Gebiet zog — die beiden letzten durchstreiften das Gebiet des Genfersees zwischen Lausanne und Genf — und damit gewisse Risiken auf sich lud. Dann aber, daß er sich unter der UNO-Parole vollzog, welche das Jahr 1965 zum Jahr der internationalen Zusammenarbeit erklärte.

Gerade aus diesem Grunde empfahl es sich, die Abschlußkundgebung in Basel durchzuführen, sollten doch als Ausdruck dieser internationalen Zusammenarbeit für den Frieden zu ihr auch Gesinnungsgenossen aus Frankreich und Deutschland eingeladen werden. Tatsächlich ergab es sich, daß sich die Basler Abschlußkundgebung zu einer europäischen Demonstration gegen die atomare Aufrüstung in Ost und West, für eine totale Abrüstung und für den Frieden aus-

wuchs, da zu den gegen 1000 schweizerischen Ostermarschierern über 500 solcher aus Deutschland, etwa 100 aus Frankreich, 30 aus Österreich kamen, zu welchen noch Gruppen von spanischen und griechischen Fremdarbeitern atomgegnerischer Gesinnung stießen.

Als der Ostermarsch in Olten am Ostersonntag nachmittag aufbrach, waren es etwa 600 Teilnehmer. Vor allem gab die Jugend dem Zug sein Gepräge. Doch auch ganze Familien mit ihren Kindern, sogar solche im Sportwagen mitfahrend, waren neben ergrauten Häuptionern von Frauen und Männern aller Volksschichten zu sehen. Die erste Wanderetappe führte bis Tecknau-Gelterkinden, wo die Schar behelfsweise Unterkunft fand, weil dort gegnerische Propaganda etwelchen Eindruck hinterlassen hatte. Die zweite Wanderstation war Pratteln, wo die Gemeinde die Ostermarschierer punkto Unterkunft und Verpflegung geradezu verwöhnte. Je mehr der Ostermarsch, als eine lange, disziplinierte mit verschiedenen Transparenten und atomgegnerischen Symbolen reich geschmückte Schlange, sich Basel näherte, verlängerte sie sich, bis sie schließlich aus etwa 1800 Teilnehmern bestehend auf dem Münsterplatz einzog, erwartet von Hunderten von Sympathisierenden und Neugierigen, so daß die Atomschlußkundgebung etwa 2300 Teilnehmer umfaßte.

Von der mit der UNO-Flagge geschmückten Rednertribüne aus eröffnete Heinrich Buchbinder die Versammlung mit einem angemessenen Hinweis auf das zweierlei Maß, das in der Schweiz angewendet werde, wenn ausländische Redner an Offiziersversammlungen sprechen oder zu einer Kundgebung für den Frieden reden sollten. Der Regierungspräsident von Basel, Max Wullschleger, begrüßte die Versammlung in persönlichem Namen, sich für die militärische Landesverteidigung erklärend, bei welcher aber atomare Waffen ausgeschlossen sein sollten. Schweizerische Solidarität erfordere aber einen schweizerischen Einsatz für den Frieden. Münsterpfarrer Dr. W. Lüthi, Bern, stellte die Verpflichtung des Christen zum Kampf um den Frieden heraus, da im Mittelpunkt seines Denkens und Handelns Jesus Christus stehen sollte, der die Friedensstifter Söhne Gottes heiße. Nationalrat Bertholet, Genf, appellierte an eine aktive Menschlichkeit, die eine sofortige Abschaffung der Atomwaffen verlangt und durch allgemeine Abrüstung einen Frieden, der auf übernationaler Rechtssetzung steht, bauen kann. Diese einzelnen Kurzreferate wurden von Grußadressen der deutschen, französischen und österreichischen Atomwaffengegner unterbrochen. Pfarrer W. Kobe, der Präsident des Schweizerischen Ostermarschkomitees, faßte den Sinn dieser Abschlusßkundgebung schließlich in den folgenden Parolen, die dem schweizerischen Ostermarsch zugrunde liegen, zusammen:

Brot für die Völker — statt Krieg!

Gegen Atomwaffen — in Ost und West!

Aktion der Schweiz für atomwaffenfreie Zonen in Europa!

Für die Schweiz von morgen — ohne Atomwaffen!

Zudem drückte er die Überzeugung der Schweizerischen Bewegung gegen atomare Aufrüstung aus, daß es an der Zeit wäre, daß der Bundesrat als erste der Regierungen von noch atomwaffenfreien Staaten einen Verzicht der Schweiz auf die Anschaffung jeglicher Atomwaffen erklären und zugleich die übrigen noch atomwaffenfreien Staaten einladen würde, ebensolche Erklärungen zusammen abzugeben. Es wäre auf Grund solcher Erklärungen eine Entspannung der dem Frieden gefährlichen Lage zu erwarten, welche den Mut zu weiteren Schritten auf den Frieden hin stärken könnte, wie etwa in einer Vervollkommnung des Moskauer Atomtestabkommens, in Vereinbarungen über atomwaffenfreie Zonen usf.

Der störungsfrei verlaufene Schweizerische Ostermarsch 1965 ist ein nicht überhörbarer Appell an das für den nationalen und internationalen Frieden verantwortliche Gewissen des Schweizervolkes. Er ist hoffentlich nicht vergebens erfolgt.

Willi Kobe

Akute Gefahr für den Frieden

NATO und deutsche Bundesrepublik

Heute geben sich die herrschenden Kreise der Westmächte der trügerischen Hoffnung hin, die westdeutsche Bundesrepublik durch irgendwelche vertraglichen Klauseln im Rahmen der NATO davon abhalten zu können, eine ihnen eingeräumte multilaterale Mitverfügung über Kernwaffen zur nationalen Verfügung über Kernwaffen auszubauen.

Die Tatsachen beweisen jedoch, daß eine Mitverfügung der westdeutschen Bundesrepublik über das Kernwaffenarsenal der USA und Großbritanniens faktisch in die alleinige Verfügungsgewalt der westdeutschen Bundesrepublik über Kernwaffen hinüberwachsen würde. In der westdeutschen Bundesrepublik stehen heute Truppen von drei Mächten, die über Kernwaffen verfügen. Die westdeutsche Bundeswehr verfügt seit längerer Zeit über die verschiedensten Arten von Kernwaffenträgern. Westdeutsche Spezialeinheiten sind bereits an ihnen, das heißt also an Kernwaffensystemen, ausgebildet. Die gesamte westdeutsche Bundeswehr ist in ihrer Struktur, ihrer Ausbildung und Ausrüstung auf die Entfesselung und Führung eines Kernwaffenkrieges ausgerichtet. Die westdeutsche Bundeswehr hat bereits jetzt maßgeblichen Einfluß in den NATO-Führungsstäben, das heißt auch auf die Ziel- und Einsatzplanung von Kernwaffen. Besonders die Beschlüsse der NATO-Ministerrats-Tagung in Ottawa im Mai 1963 sicherten der westdeutschen Bundesrepublik einen ständigen Einblick in den neuesten Stand der Entwicklung von Massenvernichtungswaf-